

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die horen“

Erscheint 2mal täglich, auch Sonntag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei 1.20. Ganz monatlich 20 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamespalte 1.20 M. Sonderbeleg 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abends. Fernruf Nr. 2915, 2916, 2917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2024, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2025.

Nummer 148

Dienstag, 21. März 1916.

70. Jahrgang.

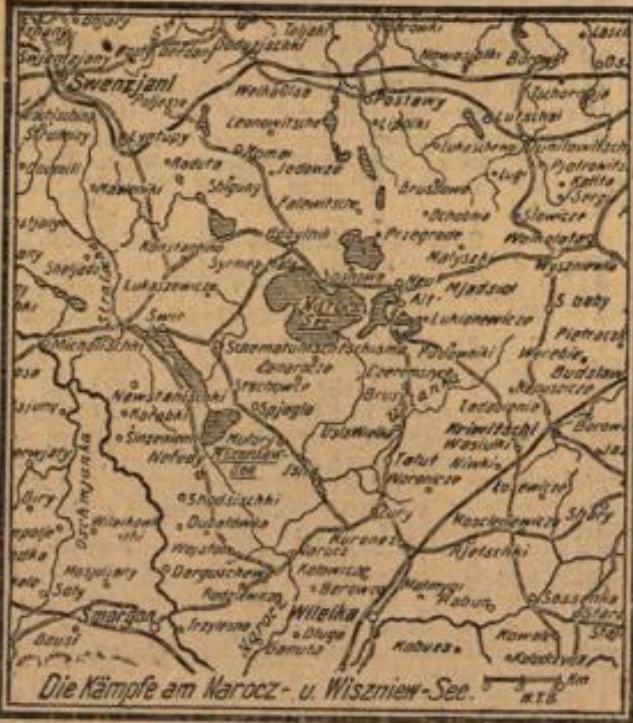
# Neue englische Schluppe im Nemen.

## Die Entlastungs-Offensiven der Entente.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.  
Von den Entlastungs-Offensiven, die um so größere — freilich bis jetzt vergebliche — Energie und um so größeren Umfang annehmen, je enger die dreifache Einkreisung des Vordlandes von Verdun sichtbar wurde, meldet uns der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung aus dem Osten jetzt eine der größten. Ihr Beginn ist von unserer Obersten Heeresleitung vorausgesehen worden (daher auch die früher schon gemeldeten Fliegerunternehmungen gegen Knotenpunkte russischer Bahnen, die in südöstlicher Richtung laufen und Bahnhöfe, wie z. B. Rinsk, auf denen zahlreiche Transporte nach Norden erkundet worden) und scheint gleichzeitig mit unseren Fortschritten auf dem westlichen Westufer gegen den „Toten Mann“ eingeleitet zu haben. Das General Pétain Verdun nicht als „wenig bedeutend“, eher als einen der Schlüsselpunkte Frankreichs ansieht, beweist wohl klar die Tatsache, daß seine Wiedereroberungsversuche immer frische Divisionen eingesetzt haben; die 27. Division wurde seit Beginn der Kämpfe auf diesem engen Raume am 18. März geschickt und zerfleddert. Das beweisen ferner die Steigerung der Artillerietätigkeit in Flandern, im Vorfeld von Roye, im Nordwesten von Reims. Die Angriffe in der Champagne waren als Symptome versuchter Entlastung schon vorausgegangen und vergeblich hatte man auf kräftige Offensivhöhe der Briten, — die sich aber einmal wieder als nicht bereit erwiesen — zu dem gleichen Zweck gehofft. Das Geseh des Handelns, das die Ententemächte im Westen geben zu wollen prahlerisch schon lange im voraus erklärt hatten, müssen sie nun empfangen.

Der italienische Entlastungsversuch, der am 11. März nach sehr ausgiebiger Artillerievorbereitung begann, konnte bereits am 16. März auf der 60 Km. breiten Front, besonders auch gegen die Brückenköpfe von Görz und Tolmein, dann weiter nördlich auf die Podgorahöhe und die Hochfläche von Dobrovo gerichtet, als gescheitert und teilweise durch österreichische Offensivhöhe beantwortet angesehen werden. Auf das Tempo der deutschen Fortschritte bei Verdun hat er keinerlei Einfluß geübt, und die berechtigten italienische Sorge um das, was bei Valona bevorzugen kann, ist nur gemindert.

Im Osten sind Artilleriekämpfe vor den Fronten der Heeresgruppen von Hindenburg (besonders auch beiderseits des Narocz-, Dryswiaty- und südlich des Wiszniew-Sees), Böhm.-Ermolt und Pflanz-Baltin zunächst Infanterie-Vorstöße nördlich des Madziol-Sees, bei Rozlow und an dem Brückenkopf von Uszeczko (an dem die Russen am 19. März ja auch einen gewissen Erfolg hatten) gefolgt; dann sehr starke russische Angriffe gegen die Front Dryswiaty-See-Postaw und beiderseits des Narocz-Sees, die am 18. morgens einsetzten. Fast 9000 russische Leichen, denen nach dem Erfahrungswertverhältnis noch rund 40 000 Verwundete entsprechen müßten, vor unseren Stellungen beider-



Die Kämpfe am Narocz- u. Wiszniew-See.

seits des Narocz-Sees allein, legen Zeugnis ab von den Kräften, die hier der neue russische Oberkommandierende an der Ostfront eingesetzt haben muß, um die Armeen Eichhorn und Below auseinander zu spalten und den Franzosen Entlastung zu bringen. Ihnen stehen auf unserer Seite, wie die Oberste Heeresleitung besonders betont, nur sehr geringe Verluste gegenüber und das bekräftigt wieder einmal die schon Allgemeynt der Nation gewordene Zuversicht, daß auch die neugruppierten russischen Streitkräfte im Norden bei weiteren Entlastungs-Offensiven ohne Vorteil für die Verteidiger von Verdun im Feuer niederbrechen würden. Die Sorge um den nördlichen Eckseiler der französischen Front können die Verbündeten den Franzosen kaum erleichtern, indem sie in Einzelaktionen die Kräfte wieder zermürben, die für die „gewaltige Offensive“ des Frühjahrs 1916 bestimmt waren. Der große Entente-Kriegsrat aber wird das schon entworfene Konzept für diese „Offensive“ erheblich ändern müssen. Ob Sarraillhes Truppen noch rechtzeitig französische Boden erreichen, ehe Verdun Schicksal entschieden ist, bleibt abzuwarten. Einweilen nutzen sie an keinem Ende.

Wien, 21. März. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Die der „D. Allg. Ztg.“ aus Kopenhagen gebracht wird, erwartet die Öffentlichkeit in Rußland mit Spannung die Nachrichten aus Frankreich. Die Blätter schreiben lange Artikel über die deutschen Erfolge bei Verdun und Reims und erklären, daß ein Durchbruch bei Verdun von entscheidender Bedeutung für den Kriegsausgang wäre. Die russische Presse erwartet von dem russischen Oberkommando, daß es alles aufbieten werde, um eine energische Offensive gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu beginnen. — „Njatsch“ schreibt: Wir stehen vor der Entscheidung. Die Millionenopfer, die wir gebracht haben, dürfen nicht vergeblich gebracht worden sein.

Wien, 21. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Aus dem Kriegspresquartier wird gemeldet: Anlaßlich des heldenmütigen Kampfes um die Brückenschanze bei Uszeczko hat der Armeekommandant General Pflanz-Baltin folgenden Armeebefehl erlassen:

Die Dnieprschanze existiert nicht mehr. Seit Monaten hat der Feind versucht, sie im Angriff zu nehmen. Nie ist es ihm gelungen. Er mußte sie zuerst vernichten, ehe der erste Russe den Boden betreten konnte, der durch den Heldennut unserer Truppen geheiligt ist. Die Kaiserdragoner haben gestern ein leuchtendes Beispiel der Kaisertruppe gegeben. Die braven Sappeure harrten an ihrer Seite treu bis in den Tod aus. Sieben Stunden lang der Sprengung kämpfte die heldenmütige Besatzung gegen eine achtfache Uebermacht weiter. Erst auf Befehl wurden die Trümmer der Schanze, die nur mehr ein Heldengrab war, geräumt. Die Reste der Besatzung entzogen sich unter Führung ihres tapferen Kommandanten durch einen lässigen Nachtmarsch durch den Feind, den Dniepr im Rücken, der schon fast unvermeidlichen Gefangennahme. Die Dnieprschanze ist für unsere Armee eine stolze Erinnerung, für die Russen aber ein warnendes Zeichen, daß es bei uns für jeden Schritt Bodens nur einen Preis gibt, den Tod. Ich danke dem Kommandanten der Besatzung, Oberst Pflanz, den Offizieren und der gesamten Mannschaf im Namen der 7. Armee.

## Englische Niederlage.

Konstantinopel, 21. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)  
Das türkische Hauptquartier teilt mit:  
An der Trakfront ist die Lage unverändert.  
An der Kaukasusfront kein wesentliches Ereignis, abgesehen von Plänkelleien zwischen Erkundungsabteilungen.

Am 19. März schickte nachmittags ein Torpedoboot und abends ein Kreuzer Bomben ohne Wirkung in die Gegend von Seddul-Bahr und Tefke Burnu. Die Schiffe zogen sich zurück.

An der Nemenfront rückte eine englische Abteilung mit zwei Maschinengewehren in der Richtung auf Elfaile, nördlich von Scheik Osman, vor. Sie wurde durch unsere Truppe, die ihr entgegen geschickt worden war, angegriffen. Der Feind floh unter Zurücklassung von 20 Toten und Verwundeten und 9 getöteten Pferden nach Scheik Osman.

## Befürchtungen der Pariser Presse.

Genf, 21. März. (Eig. Tel. Zens. Bln.)  
Die französische Presse schreibt zur Schlacht bei Verdun: Die Angriffe der Deutschen auf den „Toten Mann“, die unmittelbar zu nichts führen, erklären sich durch die Annahme, daß man eine Erleichterung des Angriffs gegen das Fort Vaux bezweckt. Gelänge es den Deutschen, sich auf dem Plateau von Vaux einzurichten, so würde unsere Zentralstellung bei Douaumont erschüttert, da sie in diesem Falle auf ihrer rechten Front flankiert würde.

## Das neue französische Militärkabinett.

Von der schweizerischen Grenze, 21. März. (Eig. Tel. Zens. Bln.)  
Der neue französische Kriegsminister hat zu seinem Kabinettschef den Unterchef des Stabes des Militärgouvernements von Paris, Oberst Bard, ernannt. Der bisherige Kabinettschef, Oberst Boncaboille, wird anderweitige Verwendung finden. Zum Unterchef, der gleichzeitig mit der Leitung des Zivilkabinetts beauftragt ist, wurde der vortragende Rat im Rechnungshof du Doulin, Kommandeur eines Infanteriebataillons und Generalstabs-offizier, ernannt.

## Doch Fleischkarten?

Berlin, 21. März. (Eig. Tel. Zens. Bln.)  
Die jetzt stotierenden Beratungen der Reichsfleischstelle, der es auch obliegt, die Verteilung des vorhandenen Schlachtwiehs auf die einzelnen Provinzen in die Wege zu leiten, werden voraussichtlich zur Einführung von Fleischkarten führen. Die zuständigen Stellen haben bereits Erhebungen darüber gepflogen. Irgend welche Beschlüsse liegen noch nicht vor.

## Die Stimmung in Brasilien.

Berlin, 21. März. (Eig. Tel. Zens. Bln.)  
Gegenüber den aus französischer und englischer Quelle kommenden Nachrichten, daß Brasilien die in dortigen Häfen liegenden deutschen Schiffe nach dem Beispiel Portugals beschlagnahmen werde, erklärte der hiesige brasilianische Gesandte einem Mitarbeiter der „D. Z.“, daß die Quellen, aus denen die Meldungen kamen, nicht einwandfrei seien, und daß er selbst nicht im geringsten Anlaß habe, an ihre Richtigkeit zu glauben. Seit dem Kriegsausbruch hätten die Brasilianer allerdings auf Grund der einseitigen Berichterstattung ihre Sympathien mehr den Vierverbandsmächten zugewandt, indes sei jetzt die deutschfreundliche Presse in Rio de Janeiro sehr einflußreich, und selbst minder deutschfreundliche Blätter veröffentlichen die deutschen amtlichen Berichte genau wie diejenigen des Vierverbandes.

Schließlich bemerkte der Gesandte, es sei verfehlt, auf der Stellungnahme irgend einer Zeitung auch nur die geringsten Schlüsse auf die Haltung der brasilianischen Regierung zu ziehen, der außer der amtlichen Zeitung kein einziges Blatt als etwaiges offizielles Organ zur Verfügung stehe.

## Die Fortschrittspartei und der U-Bootkrieg.

Berlin, 21. März. (Eig. Tel. Zens. Bln.)  
Die fortschrittliche Volkspartei wird in einer auf heute abend anberaumten Fraktionsitzung die Entscheidung darüber treffen, ob sie im Reichstag zur Frage des U-Bootkrieges eine Interpellation einbringen wird.

## Der jüngste Luftangriff auf England.

London, 21. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)  
Das Kriegsamte meldet: Vier deutsche Marineflugzeuge haben gestern Ost Kent überflogen. Das erste Paar erschien über Dover in einer Höhe von 5000 bis



Die Kämpfe am Dryswiaty-See.

6000 Fuß gegen 2 Uhr nachmittags. Das erste Flugzeug ließ sechs Bomben auf den Hafen fallen und wandte sich dann nordwestlich, indem es Bomben auf die Stadt warf. Das andere Flugzeug erschien nach dem Flug über Dover um 2 Uhr 13 Min. über Deal, wo es mehrere Bomben fallen ließ. Das zweite Paar erschien über Ramsgate um 2 Uhr 10 Min. und warf Bomben auf die Stadt. Eins dieser beiden Flugzeuge flog nach Westen, das andere, verfolgt von einem englischen Flugzeug, nach Norden. Eine Bombe soll auf Margate gefallen sein. Das zweite Flugzeug erschien über Westgate um 2 Uhr 20 Min. Hier flogen einige unserer Flugzeuge zur Verfolgung auf. Es wurden keine Bomben abgeworfen.

Soweit bis jetzt mitgeteilt wird, beträgt die Zahl der Toten 9, die der Verwundeten 31. Insgesamt wurden 48 Bomben abgeworfen. Eine fiel auf das kanadische Hospital in Ramsgate. Sie verursachte keine Verluste an Menschenleben. Sachschaden wurde an einigen Häusern und Feuerstätten angerichtet.

Der Fliegeroffizier Bone verfolgte in einem Einfliegerflugzeug eines der deutschen Flugzeuge 30 Meilen über das Meer. Dann kam es zu einem vierstündigen Gefecht. Das deutsche Flugzeug wurde mehrmals getroffen und mußte niedergehen. Der Beobachter wurde getötet. Dieser letzte Teil der englischen Meldung beruht auf Unwahrheit. In der deutschen amtlichen Mitteilung heißt es: „Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.“

### Erfolgreiches Seegefecht an der flandrischen Küste.

Berlin, 21. März. (Amstsch.)

Vor der flandrischen Küste fand am 20. März früh ein für uns erfolgreiches Gefecht zwischen drei deutschen Torpedobooten und einer Division von fünf englischen Zerstörern statt. Der Gegner brach das Gefecht ab, nachdem er mehrere Voltreflex erhalten hatte und damit mehr als die Hälfte aus Sicht. Auf unserer Seite nur ganz belanglose Beschädigungen. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Der Seekrieg.

London, 21. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Norsk“ meldet: Der britische Dampfer „Port Dalhousie“ wurde versenkt. Sieben Mann wurden gerettet, der Rest der Besatzung wird vermisst. — Der norwegische Dampfer „Langel“ wurde versenkt. 16 Mann wurden gerettet; einer wurde getötet.

London, 21. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der norwegische Dampfer „Skodsborg“ ist gesunken. 17 Mann wurden gerettet. Drei Mann von der Besatzung werden vermisst.

Rotterdam, 21. März. (Via Tel. Zens. Bl.)

Mit dem deutschen Dampfer „Medlenburg“, der Ende Februar auf der Fahrt nach Wlissingen auf eine Mine gelaufen ist, gingen etwa sechzig Postfächer verloren, die in der Zeit vom 2. bis 7. Februar aus New-York verandt worden waren.

Das Galoper Leuchtschiff gesunken.

Ymuiden, 21. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Dampfer „Kustelland“, der hier ankam, meldet, daß er an der Stelle des Galoper-Leuchtschiffs kein Leuchtschiff vorgefunden habe. Nur ein Mast ragte aus dem Wasser.

### Die „Tubantia“.

Rotterdam, 21. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Wie der „Nott. Cour.“ erfährt, besteht die Absicht, das Wrack der „Tubantia“ mit Landern unterzuchen zu lassen, um Sicherheit darüber zu erhalten, auf welche Weise der Dampfer zum Sinken gebracht wurde.

Rotterdam, 21. März. (Via Tel. Zens. Bl.)

Holländische Taucher begannen bereits mit Versuchen, die Herkunft des Torpedos festzustellen, durch welches die „Tubantia“ gesunken wurde. Das Schiff liegt auf der Seite; und weil auch ein Kohlenbunker getroffen und

große Zerstörungen angerichtet wurden, wird die Untersuchung überaus schwierig sein.

Berlin, 21. März. (T.-U.-Tel.)

In einem längeren Telegramm, in dem er die ungerichtete Erbitterung in Holland über den Untergang der „Tubantia“ und der „Palembang“ schildert, bemerkt der Amsterdamer Korrespondent der „Midd.“ folgenden: Ich weiß aus zuverlässiger Quelle, daß zwei englische Torpedoböote in der Nähe der Unfallstelle der „Tubantia“ gesehen worden sind und daß diese Boote zuvor ein neutrales Schiff erfolglos jagten. Weiter ist mir von kompetenter Seite berichtet worden, daß sich Marinefachverständige, Kapitäne und Offiziere, von Matrosen gar nicht zu reden, tausendmal über den Belangung eines abgeschossenen Torpedos geirrt haben. Diese eigenartigen Vorkommnisse werden häufig auch aus anderen Gründen hervorgerufen. Das weiß jeder Kenner. Mein durchaus sachverständiger Gewährsmann nannte es zum mindesten gewagt, in einer militärischen Nacht um zwei Uhr in einem solchen Vorkommnisse den Lauf eines Torpedos erkennen zu wollen.

### Der Dampfer „Palembang“.

London, 21. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Nach einem Bericht von Noods Agentur ging die Besatzung der „Palembang“ sobald die Explosion stattfand, in die Boote, die schnell niedergelassen worden waren. Alle wurden gerettet. Nach der Landung erklärten mehrere Matrosen, daß drei Torpedos auf die „Palembang“ abgeschossen worden seien. Der erste traf das Schiff am Achterschiff, der zweite am Vordersteven und der dritte mittschiffs. Die Besatzung begab sich nach London. Das Schiff sank so schnell, daß niemand seine Habe retten konnte.

Ein Rotterdamers namens Ipsen erklärte einem Vertreter Noods: Niemand kann mit Bestimmtheit sagen, ob das Schiff torpediert worden oder auf eine Mine gelaufen ist. Niemand hat ein Unterseeboot oder ein Periskop gesehen. Auf die erste Explosion folgten sofort zwei andere. Am stärksten war die dritte. Das Schiff sank etwa in sechs Minuten. Sechs Matrosen wurden verwundet.

London, 21. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ein Sonderbericht des Reuterschen Bureaus meldet: Obwohl der Kapitän der „Palembang“ sich weigert, sich darüber zu äußern, ob das Schiff torpediert worden oder auf eine Mine gelaufen ist, glaubt die Mehrheit der Besatzung, daß das Schiff nicht hätte auf drei Minen laufen können und daß namentlich die letzte Explosion nicht durch eine Mine verursacht sein könnte, da das Schiff bereits still lag. Der Kapitän und die Besatzung gingen in die Boote; sie wurden durch einen englischen Torpedoböoter aufgenommen. Der erste Offizier teilte mit, daß die erste Explosion leicht, die zweite schwer, die dritte unbeschreiblich stark war. Nach der ersten Explosion ließ man die Maschinen rückwärts arbeiten. Das Schiff lag fast still, als die zweite Explosion erfolgte, bei der dritten lag es ganz still. Die dritte erfolgte nicht durch Springen der Kessel. Die Explosionen fanden zwischen 11 Uhr 20 Min. und 11 Uhr 32 Min. statt. Das Schiff sank um 11 Uhr 37 Min. vormittags.

(Reuter muß diesen Bericht mit der Feststellung einleiten, daß der Kapitän über die Ursache des Unterganges eine Erklärung abzugeben sich weigert hat; dennoch soll, nach Reuter, die Mehrheit der Besatzung „glauben“, die Explosion kann nicht durch eine Mine verursacht worden sein. Man wird gut tun, diese erkennbar tendenziös gefärbte Darstellung nur mit Vorsicht zu genießen. Auffällig ist es, daß von holländischer Seite noch immer keine Nachricht kommt.)

### Die Gefahren für die holländische Schifffahrt.

Haag, 21. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Im Ministerium des Innern hielten vier Minister eine Konferenz ab. Nachher wurde eine Versammlung von Vertretern der holländischen Reedereifirmen abgehalten und über die Gefahren für die holländische Schifffahrt beraten, jedoch, wie verlautet, keine Beschlüsse gefaßt.

### Die Schiffsraumnot der Engländer.

Das England vor allen andern Großmächten Europas voraus hat, seine gefährliche Lage als Inselreich, das, rings-

um vom Meere umgeben und von seiner bisher übermächtigen Flotte bewacht, unangreifbar und unbefragbar zu sein scheint, droht ihm sehr mehr und mehr zur empfindlichen Schwäche und Gefahr zu werden. Mit seinem Kriegswesen und Lebensmittelpbedarf bleibt es zum großen Teil auf den Seeverkehr angewiesen; aber die Schiffe, über die es hierfür verfügt, werden zusehends weniger. Der Schiffsraum wird knapper, teurer werden die Schiffsfrachten, und die Lebensmittelpreise steigen. Immer heftiger werden die Klagen über die Mitteilungen der Londoner Blätter. So schreibt die „Morning Post“: Die erklaulichste Steigerung weisen die Frachten von Argentinien auf. Vor einem Monat kostete die Tonne Weizen nach Großbritannien 115 Schilling Fracht. Darüber war man schon sprachlos; heute kostet sie bereits 150 Schilling. Und nichts ist wahrheitsföhrer, als daß dieser Satz noch steigen wird. Die ganze Hilflosigkeit der Seezeit zeigt sich, wenn man bedenkt, daß die Fracht Ende Oktober vorigen Jahres noch 85 Schilling für die Tonne betrug.

Ferner stellen die „Times“ bedenkliche Betrachtungen darüber an, daß der Tonnenraum der in England ankommenden Schiffe im Krieg um 33 vom Hundert gesunken ist, so daß jetzt 67 Schiffe dieselbe Arbeit leisten müssen, wie früher 100 Schiffe. Von diesen 67 Schiffen gehören aber nur 46 Großbritannien, 21 dem Ausland. Die „Times“ bemerken hierzu: „Wir können diese ausländischen Schiffe nur so lange an uns ziehen, als wir ihnen ebenso hohe Frachten zahlen, wie sie sonst irgendwo in der Welt erzielen können. Wir können also nur 46 von diesen 67 Schiffen selbst beeinflussen. Mit anderen Worten: Wir können bei nur weniger als der Hälfte der Schiffe, die wir in Friedenszeiten bringen, die Reisen und Frachtraten kontrollieren. Wir können also nicht alle Güter so herbeischaffen wie im Frieden.“ Die bedrohlichen Fragen, die sich hieraus ergeben, werden verschiednen beantwortet. Bald wird die Befestigung von Höchstpreisen für die Frachten, die die äußerste Einfuhrbeschränkung auf das Notwendigste empfohlen. Aber alle solche Antworten müssen unzulänglich bleiben, wenn die Schiffsraumnot wachsen. Und das ist zu erwarten. Schon ist, wie nach einer Meldung aus Venedig vom 10. März der „Badler Anzeiger“ berichtet, die Tenierung in England überraschend groß geworden. Die Weizenpreise sind neuerdings wieder in die Höhe geschneilt und stehen gegenwärtig auf 365 Schilling für die Tonne, die in dem angeblich „ausgehungerter“ Deutschland nur 277 M. kostet. Die Getreidevorräte Englands, die so knapp geworden, daß die „Times“ selbst zugesprochen, die in London vorhandenen Vorräte würden kaum 14 Tage reichen, wenn die Zufuhr abgebrochen werden sollte.

Genf, 21. März. (Privat-Tele. Zens. Bl.)

In einem Leitartikel über die Reise der „Röwe“ sagt das „Journal de Geneve“ u. a.: Jede neue Versenkung verschlimmert die Lage der Alliierten. Besonders hinsichtlich der Frachtkosten gewinnt die Tätigkeit der „Röwe“ eine Bedeutung, die sie zur gleichen Zeit des Vorjahres nicht gehabt hätte.

### Kardinal Merciers Hirtenbrief.

Berlin, 21. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Wie sich die „B. Zig.“ aus Brüssel melden läßt, ist der Brief des Generalgouverneurs an Mercier des Tagesgespräch. Die Belgier kommentieren ihn lebhaft und erkennen, soweit sie nicht von Fanatismus verblendet sind, seine maßvolle und würdige Sprache an. Nicht wenige Belgier erklären, daß es geradezu unglücklich sei, daß ein Mann wie Mercier sich soweit verstellen konnte, in seinem Hirtenbrief verächtlich die Hoffnung auszusprechen,

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Königliches Hoftheater.

Als das formidabelste und inhaltreichste Trauerspiel „Gugus und sein Ring“ im Wiesbadener Hoftheater wieder aufgenommen wurde, war die weibliche Hauptrolle, Rhodope, nicht mit einer der Darstellerinnen besetzt, die an hoher Größe der Schöpfung Hebbels hätten gerecht werden können. Oestern verkörperte Fr. Senke diese Gestalt und erfüllte alle Forderungen, welche die Dichtung stellt. Der gute Eindruck, den ihr erstes Auftreten als Hjordis in den „Helden auf Helgeland“ hinterließ, wurde durch die gestrige Darstellung vortrefflich vertieft. Die wilde Leidenschaftlichkeit jener Hjordis fand ihr Gegenstück in der durch die klassische Form gebändigten, aber nicht weniger ergreifenden Glut und Tiefe der Empfindungen einer in ihren heiligsten Begriffen von weiblicher Ehre gekränkten Frau. Die unruhige Wucht der Bewegungen jener nordischen Fürstentochter war bei der Anagnin von Jodien der ruhigen, großen, durchgeistigten, bildhaften Haltung gewichen, die in der Harmonie der Linien bisweilen an Bilder Anselm Feuerbachs erinnerten. Der Vortrag war erfüllt von klangvoller dunkler Fülle und die Behandlung der Verse von Ehrfurcht vor der Schönheit stilvoller Sprache, ohne daß dem singemäßen Gesänge der Sätze dadurch ein Nachteil zugefügt worden wäre.

Auf dem Brette wurde Fr. Senke wieder als Gak bezeichnet. Sollten diese Gakspiele auf eine Ausnahme in den Künstlerverband des Königl. Theaters zielen, so darf die Anstellung aus vollster Ueberzeugung empfohlen werden.

#### Residenz-Theater.

Im Residenztheater, dessen für kleinere musikalische Veranstaltungen so überaus geeignete Räume sich beim Publikum wie den ausübenden Künstlern gleich großer Beliebtheit erfreuen, waren gestern die Freunde unseres ehemaligen geschätzten Opernmitglieds, der Frau V. Engel, von der Berliner Künstlerin ihre bis heute noch unvermindert andauernde Anhänglichkeit und Sympathie zum Ausdruck zu bringen. Frau Engel verläumt nichts, um den so zahlreich Erschienenen diese Aufgabe so leicht und angenehm

als möglich zu machen. Voten doch die Vorträge der Sängerin so viel Gütes und Schönes, daß wohl keiner der gestrigen Theaterbesucher — welcher musikalischen Richtung er auch angehören mochte — ohne vollste Befriedigung das Haus verlassen haben dürfte. Neben der vorzüglichen technischen Schullung des von Haus aus für derartige Aufgaben ganz besonders prädestinierten Organs war es selbstverständlich auch wieder die äußerlich liebenswürdige und großartige Vortragsmannier der Künstlerin, die ihren familiären Viedervorträgen jenes so eigenartige und ansprechende Gepräge verlieh, das Frau Engells Darbietungen im Konzertsaal von jeher in so hohem Maße auszeichnete. Das Programm des Abends brachte neben mancherlei bekannten auch eine ziemlich große Anzahl hier noch wenig gehörter Vieder von F. Wolf, Pfitzner und R. Strauß, die in der trefflichen Wiedergabe, welche die Künstlerin ihnen bereitet, fast ausnahmslos sich einer höchst dankbaren, teilweise geradezu begeisterten Aufnahme zu erfreuen hatten. Selbstverständlich fehlte es nicht an Hervor- und Dacapo-Rufen, denen Frau Engel nicht müde wurde Solace zu leisten. Besondere Anteilnahme fanden Mendelssohns „Auf Flügeln des Gesanges“ sowie die beiden kleinen Vieder von A. Reiser, deren letztes, „Ja und du“, auf künstlerisches Verlangen wiederholt werden mußte. Den eigentlichen Glanzpunkt des Abends bildete der gleichfalls dacapo-verlangte „Traum durch die Dämmerung“ von R. Strauß, dessen Eindruck durch die Weingarten-Sinfonie erfolgreich überboten werden konnte. Alles in allem ein Abend, dessen künstlerische Eindrücke den Anwesenden noch lang, in schmerzlicher Erinnerung bleiben dürften. — Ein nicht zu unterschätzender Anteil an dem Gelingen des Ganzen gehörte der Klavierbegleitung des Herrn O. Walz, der sich nicht nur als vierbegleiteter Pianist, sondern zugleich als ein äußerst feinfühliges Musiker erwies und an den Ehren des Abends daher berechtigter Anteil nehmen durfte. F. K.

#### Konzert.

Mehr und mehr neigt sich die Konzertsaison ihrem Ende zu, und fast allwöchentlich findet eine der größeren öffentlichen Musikveranstaltungen dieses Winters ihren Abschluß. Auch im Verein der Künstler und Kunstfreunde fand gestern der letzte diesjährige Konzertabend statt, und zwar war es das bei uns seit Jahren so beliebte Klingler-Quartett aus Berlin, dem die Aufgabe anzu-

war, mit einem der vom Verein mit besonderer Vorliebe gepflegten Kammermusikabende die Reihe der dieswintertlichen Konzerte in einer, den alten Traditionen des Vereins entsprechenden Weise zu beschließen. Gleich so vielen anderen Künstlervereinigungen ist auch das Klingler-Quartett von den politischen und kriegerischen Ereignissen der Zeit nicht unberührt geblieben. Die früheren Vertreter der zweiten Reihe und des Cellos — beide Ausländer — waren gezwungen, den deutschen Grund und Boden zu verlassen, und die beiden übriggebliebenen Mitglieder, Professor Karl Klingler und sein Bruder Fridolin Klingler, mußten sich daher anderweitig nach einem Erfah umsehen. Diese Aufgabe war um so schwieriger, da die beiden in Aussicht genommenen Herren: A. Heber und M. Baldner — ebenso wie die Herren Klingler selbst — zurzeit noch zur militärischen Dienstleistung eingezogen sind und ihnen zur Ausübung ihres künstlerischen Berufs fast keine verhältnismäßig wenig Zeit zur Verfügung steht. — Wie der Verlauf des gestrigen Abends bewies, haben aber alle diese Hindernisse den Erfolge der „neuen“ Klingler-Vereinigung nicht zu schmälern oder beeinträchtigen vermocht. Das Zusammenspiel erschien so einträchtigen und schlagfertig, wie ehemals, und auch die Einzelleistungen haben völlig auf der gleichen Höhe wie in früherer Zeit. Das zeigte sich sofort bei dem den Abend einleitenden „A-moll-Quartett“ Op. 81 von Brahms, aus dem der entzückende dritte Satz als ganz besonders gelungene Episode hervortrat. — Einen geradezu durchschlagenden Erfolg erzielten dann die Herren Prof. Klingler und A. Heber mit dem Vortrag eines Zopfishen Duetts für zwei Violinen, einer technisch allerdings höchst anspruchsvollen, aber auch ungemein dankbaren Forderung, für deren virtuose Wiedergabe die beiden Vortragenden den lebhaftesten Dank der begeisterten Zuhörerlichkeit entgegennehmen durften. Den Schluß des Abends bildete die Besetzung des Vorstandes trotz der allergrößten Schwierigkeiten reich zu Ende geführten Opus 131. Zu unserem großen Bedauern konnten wir, anderweitiger Verpflichtung wegen, dieser Nummer nicht mehr beiwohnen; wie uns aber von Sachverständiger Seite versichert wurde, haben die vier Quartettmitglieder hier völlig auf der Höhe ihrer Aufgabe und durften somit der ganze Abend als ein durchwegs würdiger Schluß des an künstlerischen Genüssen wiederum so reichen Vereinsjahres bezeichnet werden. F. K.

Ehren-Tafel

Der Gefreite Josef Kasper Klingelhöffer aus Gumburg ist unter Beförderung zum Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Das Eiserne Kreuz erhielt Fritz Sommer aus Bad Ems, Bismarckmeister bei einem Feldart.-Regt. im Osten, für sein tapferes Verhalten bei Abweisung eines russischen Angriffs. Außerdem wurde er noch durch Regimentärsbefehl besonders belobigt.

Dem Unteroffizier Wilhelm Bild aus Freudenberg im Inf.-Regt. Nr. 116, der bereit ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet zu werden, wurde auch jetzt die Festsche Tapferkeitsmedaille verliehen.

Die Rote Kreuzmedaille dritter Klasse wurde verliehen: Zirkelbach, Leopold, Kaufmann in Frankfurt a. M.; Braun, Stephan, Kaufmann in Sobernheim; Franke, Hannu, Maler in Bingerbrück; Kubl, Wilhelm, Mechaniker in Weylar; Wolff, Moritz, Gastwirt in Bingerbrück; die Schweitern Datsy Burmester in Groß-Gerau, Emma Gängerich in Staden, Elisabeth Hofmeister in Mainz, Marie Hofmann in Gammelsbach, Katharina Schmitt in Mainz, Emmy Benzler in Gonsenheim.

Am 9. März hat der frühere Regierungs-Superintendent an der Regierung in Wiesbaden Wilhelm Schlierbach, Kompanieführer im 30. Reserve-Regiment, an der Spitze seiner Sturmkompanie den Ehrentod.

Das deutsche Heer würde durch eine Epidemie vernichtet werden.

Zu dem Schreiben des Generalgouverneurs von Belgien an den Kardinal Mercier sagt die katholische „Kön. Volksztg.“ u. a.: Die deutschen Katholiken können es nur bitter beklagen, daß ein katholischer Kirchenführer so aus dem Rahmen seiner hohen kirchlichen Stellung heraustritt, wie dies Kardinal Mercier in seinem letzten Hirtenbrief, der eigentlich diese Bezeichnung gar nicht verdient, getan hat. Vom religiösen Standpunkt aus ist die Verbindung und Vermischung von Religion und Politik, wie sie bei Mercier im Laufe des Krieges in steigendem Maße zur Gewohnheit geworden ist, eine überaus betrübende, in ihrer Wirkung unheilvolle Erscheinung. Der Aufsatz geißelt dann verschiedene Stellen des bischöflichen Hirtenbriefes, wie er die Möglichkeit anmahnt, daß das deutsche Heer von Seuchen heimgeheilt werden und seine Niederlage dadurch erfolgen könnte. Das Verhalten des Kardinals verdient den schärfsten Tadel, nicht nur wegen seiner politischen Gegnerschaft zu Deutschland, sondern wegen des so unfaßbaren Mißbrauchs seiner kirchlichen Stellung. Der Generalgouverneur übt dem Kardinal gegenüber bisher große Geduld und Langmut, aber die deutsche Verwaltungsbehörde mußte schon wegen der durch einen solchen Hirtenbrief entstehenden Beunruhigung der belgischen Bevölkerung dagegen entschiedene Stellung nehmen.

Frankreich geht auf Raub aus.

Bern, 21. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Bei Beratung des Staatshaushalts in der französischen Kammer erklärte Finanzminister Ribot, daß Frankreich täglich 33 Millionen Franken Kriegsausgaben habe. Englands Ausgaben aber würden täglich 110 Millionen betragen und würden bald auf 125 Millionen steigen. Zu der Frage, wie Frankreich, dessen Gebiet zum Teil sogar besetzt ist, die ungeheuren Kosten tragen wird, begünstigt sich der Minister, das Recht zu fordern, die Wertpapiere von neutralen Staaten, die in französischen Händen sind, zu beschlagnahmen, um sie zum Amtswegen zu verkaufen. Ribot sprach ferner die bestimmte Hoffnung auf Annahme des Alkoholmonopols aus, erwähnte aber nichts von einer eigentlichen Kriegsteuer, wie die Rinde es erwartet. Die Frage der Vermögenssteuer würde erst nach dem Krieg spruchreif werden.

Verlängerung des französischen Moratorium.

Genf, 21. März. (T.-U.-Tele.) Die durch den Minister für öffentliche Arbeiten erlassene Frist für die Versicherungs-Gesellschaften und Sparbanken, wie aus Paris gemeldet wird, um weitere 30 Tage verlängert worden. Der „Temps“ meldet, daß das Moratorium für die an der Pariser Börse gehandelten Werte um 90 Tage verlängert worden ist.

General Cadorna.

Paris, 21. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.) General Cadorna ist hier eingetroffen und hatte eine Begegnung mit dem Generalfeldmarschall Joffre und General Haugues.

England verbietet die Einfuhr von Luxusartikeln.

New-York, 21. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Meldung des Reuterschen Bureaus. „Associated Press“ veröffentlicht eine Unterredung eines Londoner Vertreters mit dem englischen Handelsminister Runciman, in der dieser auf eine bevorstehende Order in Council hinweist, die die Einfuhr zahlreicher Luxusartikel nach Großbritannien und Irland und alle Länder einschließlich den Dominions und Kolonien vollständig verbietet. Unter diesen Luxuswaren sind auch Privatautomobile, Musikinstrumente, Messerschmiedewaren, Metallwaren, Garnwaren, Porzellanwaren, Phantasiartikel und Seifen einbezogen.

Die Stimmung in Portugal.

Trotz lebhafter Stimmungsmache der Entente wird die Stimmung in Portugal als deutschfeindlich bezeichnet, namentlich gilt dies von den gemäßigten Republikanern und Royalisten. Die portugiesische Armee wird als sehr minderwertig geschildert; die Bewaffnung sei unzulänglich. Die deutschen Offiziere, deren Zahl 40 beträgt,

haben ein Haus in Barcelona gemietet, wo sie gemeinsam bis zum Ende des Krieges verbleiben wollen.

Das ungarische Handelsklopp „Szecseny“ ist bisher nicht beschlagnahmt worden.

Rotterdam, 21. März. (Eig. Tel. Zens. Bl.) Die hier kaufmännische Kreise, die über Portugal sehr gut unterrichtet sind, beurteilen die politische Lage daselbst sehr skeptisch. Man habe sich in Bezug auf die von Portugal kommende Hilfe hart verhalten. Portugals Soldaten weigern sich, Deeresdienste außerhalb des Landes im Interesse einer fremden Macht zu leisten.

Wien, 21. März. (Eig. Tel., Zens. Bl.)

Dem „N. W. Journ.“ wird aus Zürich gemeldet: Der portugiesische Gesandte in Paris teilte dem französischen Ministerium mit, daß Portugal seine Armee vorläufig nur teilweise mobilisieren werde. Es werden deshalb ein- und zwei Marine divisionen auf Kriegsfuß gesetzt.

Rückwandelung in Friedensbetriebe.

Wien, 21. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Um Störungen und Hemmnisse des Wirtschaftslebens aller Art zu vermeiden, die sich einstellen müßten, wenn bei der Wiederkehr der regelmäßigen Verhältnisse das gegenwärtig geltende Privatrecht noch in Kraft stünde, erließ die Regierung heute mit einer kaiserlichen Verordnung eine Novelle zum allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch. Dringlich waren in besonderem Maße Bestimmungen, welche die Wirkungen von unerwünschten Erscheinungen des Wirtschaftslebens verhüten oder doch abschwächen sollen, wie sie die Rückwandelung der Kriegsindustrie in Friedensbetriebe, das zu erwartende Einströmen fremder Rohstoffe und Erzeugnisse, das Emporkommen der Angebote von Arbeitskräften, die Eröffnung neuer Handelswege und die große Zunahme der Gütererzeugung mit sich bringen werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Zahlungen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland. Die Deutsche Bank teilt mit, daß sie von jetzt an Zahlungen an die Kriegsgefangenen in Rußland nur auf brieflichem Wege, nicht mehr telegraphisch ausführt. Die russischen Banken, durch die der Zahlungsdienst geht, lehnen neuerdings die Annahme telegraphischer Zahlungsdausträge ab. Es werden solche von jetzt an nur noch brieflich weitergegeben, da sich bei der telegraphischen Übermittlung der deutschen Namen durch die russischen Beamten erhebliche Verzögerungen und Schwierigkeiten in der Vorkommung, und Irrtümer durch Verhämmerung der Namen ergeben haben. Die russischen Banken glauben so den Zahlungsdienst an die Gefangenen besser als bisher ausführen zu können.

Kurze politische Nachrichten.

Staatseindliche Bestrebungen in Schweden. Ein antimilitärischer Kongress ist seitens der Jungsozialisten in Widerspruch mit dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei in den letzten Tagen in Stockholm abgehalten worden. Drei der Teilnehmer, u. a. der Abgeordnete Hoeglund, wurden gestern wegen Aufruf zur Ungehorsam gegen die Behörden angeklagt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 21. März.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert zu Leutnant der Reserve die Stabsfeldwebel: Köhler (Wiesbaden), d. Pion.-Bats. Nr. 11, jetzt in d. 2. Feld-Pion.-Komp. 11; Jaeger (Wiesbaden), jetzt im Pion.-Regt. Nr. 23; Lenhardt, Burhard (Wiesbaden), jetzt im Inf.-B. 21; Fräginger (Wiesbaden), jetzt im Inf.-B. des Inf.-Regts. Nr. 18.

Vorfall bei Auskunftsverteilung in Unterkünnungs-laden. Wie uns mitgeteilt wird, wurden seit einiger Zeit Kriegserfamilien von Personen unter der Behauptung gesucht, vom Kriegsunterstützungsdienst mit der Feststellung der Verhältnisse beauftragt zu sein. Spätere Ermittlungen ergaben die Unrichtigkeit der Behauptungen. Es handelt sich daher in diesen Fällen zweifellos um Leute, die die Kenntnis der Verhältnisse zu unautoren Handlungen ausbeuten wollen. Der Magistrat hat die für den erwähnten Zweck beauftragten Beamten mit Ausweisarten versehen, sodaß den in Frage kommenden Familien empfohlen werden muß, sich vor der Auskunftsverteilung die Legitimationskarte vorlegen zu lassen.

Gegen die Vernachlässigung unserer Jugend. Die politischen Verordnungen, die erlassen sind, um jugendliche Personen unter 17 Jahren vom Wirtshaus- und Kino-Besuch, vom Bismarckrauchen und vom Umhertreiben auf den Straßen nach 9 Uhr abzuhalten, haben immer noch nicht die gewünschte Wirkung erzielt, wie aus den vielen Anzeigen hervorgeht, die täglich bei der Polizei einlaufen. Noch immer werden junge Leute rauchend oder an Vergnügungshäusern betrogen, wo sie nicht zu suchen haben. Einzelne Wirte oder Kinobesitzer glauben ihre Pflicht getan zu haben, wenn sie auf einem Auszug bekannt machen, daß Personen unter 17 Jahren der Zutritt verboten sei, statt daß sie die jungen Leute einfach vor die Türe oder aus dem Lokal weisen. Wie wir erfahren, will die Polizei in allen Fällen, wo gegen die Verordnung verstoßen wird, rücksichtslos auch gegen die Lokalhaber vorgehen, was unter Umständen die behördliche Schließung des Lokals zur Folge haben kann. Auch wollen wir noch einmal besonders darauf hinweisen, daß jugendliche Personen unter 17 Jahren auch in Begleitung von Erwachsenen (Eltern oder Pflegern) keine Kinovorstellungen besuchen dürfen, es sei denn, daß es sich um ausgesprochene Jugendvorstellungen handelt.

Die Abgabe von Fleisch aus Hauschlachtungen gegen Entgelt ist verboten. So lautet eine Verfügung, die für den Regierungsbezirk Kassel dieser Tage in Kraft getreten ist. Zuwiderhandlungen werden mit Ge-

fängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Für den Regierungsbezirk Wiesbaden besteht ein einheitliches Verbot für den Verkauf von Fleisch aus Hauschlachtungen noch nicht, nur in einzelnen Landkreisen ist erst die Erlaubnis des Landrats eingeholt, wenn das Fleisch von selbstgeschlachteten Schweinen außerhalb des eigenen Wirtschaftsbetriebes Verwendung finden soll.

Der Deutsche Verein für Anbauhandarbeit und Berufunterricht (Vorsitzender Oberbürgermeister Geh. Regierungsrat Dr. Wilms in Posen) beschäftigt, am 16. April (Palmsonntag) vormittags 11 Uhr im Sitzungssaal des Herrenhauses zu Berlin (Leipziger Straße) eine öffentliche Tagung abzuhalten, die sich mit der werktätigen Erziehung der Jugend beschäftigt wird. Oberstudienrat Dr. Kerstgen einer aus München wird über den Weg zum Pflichtbewußtsein, Lehrer Karl Böke aus Hamburg über den Willen zur Form sprechen. Die hohe Bedeutung der werktätigen Erziehung gerade in der jetzigen Zeit und die Persönlichkeit der Redner lassen diese Tagung als für alle Kreise wichtig erscheinen. Wir wollen darum nicht verfehlen, auf diese Versammlung hinzuweisen.

Verband mitteldeutscher Industrieller. Am Freitag, 24. März, abends 8 Uhr findet eine Mitgliederversammlung des Verbandes mitteldeutscher Industrieller in Frankfurt, Hotel „Carlton“, statt. In dieser Versammlung wird Professor Dr. Trumpler, Syndikus der Handelskammer Frankfurt, einen Vortrag über „Die Valutafrage“ halten. Im Anschluß an diesen Vortrag wird über „Das Verfahren bei der Genehmigung von Ausfuhrträgen“ ein Referat gehalten werden.

Ein Kaminbrand ist am Montag abend 10 Uhr im Hause Bleichstraße Nr. 28 ausgebrochen. Die Feuerwehr rückte aus und löschte den Brand in kurzer Zeit.

Das Deutsche Genesungsheim, Sitz Wiesbaden, zeichnete auf die vier Kriegsanleihe einhunderttausend Mark.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe Nr. 911, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 454, die bayerische Verlustliste Nr. 255 und die sächsische Verlustliste Nr. 264. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Füsilier-Regiment Nr. 80, die Infanterie-Regimenter Nr. 81, 118, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 222, 223, 224, die Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 116, 118 und die Pionierkompanie Nr. 241.

Stadtschmied-Nachrichten vom 15. bis 18. März. Todesfälle. Am 15. März: Charlotte Preßler, 1 J. Sattler Karl Wm. 72 J. — Am 16. März: Schlosser Karl Köfel, 46 J. Karoline Voller, geb. Reusch, 74 J. Luise Brenner, 70 J. Hausmann a. T. Friedrich Holz, 75 J. — Am 17. März: Martin Salsis, 2 M. Schüler Gerhardt Altenkr. 7 J. Konstantin Karl Gerhardt, 39 J. Anna Maria Klein, geb. Barth, 77 J. Rentner Johannes Grewen, 62 J. Katharina, Ehre Berkmann, 54 J. — Am 18. März: Anna Deuser, geb. Schmidt, 55 J. Kolonialwarenhandler Johann Zimmermann, 38 J. Baumtischler Wilhelm Scheffer, 55 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Botanischer Ausflug. Mittwoch, den 22. März, veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des „Nassauischen Vereins für Naturkunde“ einen Ausflug nach dem Gausalgebirge bei Bera. Die Abfahrt über Mainz nach Gausalgebirge erfolgt mit dem Zuge 2 Uhr 56 Min. Die Rückfahrt findet von Ingelheim aus statt. Gäste sind willkommen.

Aus den Vororten.

Sonnenberg.

Die Wahlen zur Gemeindevertretung. Zu der Meldung über die am Samstag stattgehabten Wahlen zur Gemeindevertretung sei berichtigend nachgetragen, daß in der zweiten Abteilung Herr Maurermeister Wilhelm Treßbach (nicht Tröschbach) gewählt worden ist, und daß die Neuwahl des Herrn Apothekers Dr. Happ in der ersten Abteilung anstelle des von hier verzogenen Herrn Dr. Erling erfolgte.

Nassau und Nachbargebiete.

Schlungenbad, 21. März. Gemeindevahlen. Wählern fanden die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. In der 3. Klasse wurde Schuhmachermeister A. Wüh wiedergewählt, ebenso in der 1. Klasse Hotelbesitzer Georg Winter. An die Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Dr. Hannappel trat der Bädermeister Jakob Haber, während als Ersatzmann bis 1918 für den verstorbenen Kurballer Rentwig in der 2. Klasse der Dachdeckermeister Hübel gewählt wurde.

Pranbach, 21. März. Enteignung. Der Stadtgemeinde Pranbach ist das Recht verliehen worden, die zur Verlegung des Hilperfelder Weges erforderlichen Grundflächen zu enteignen.

Niederselters, 21. März. In der Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Voranschlag für das Haushaltsjahr 1916 auf 74 800 M. in Einnahme und Ausgabe festgestellt. An Steuerzuschlägen sollen erhoben werden 100 Prozent als Grundsteuer, Gebäudesteuer und Einkommensteuer, 225 Prozent von Klasse I, 200 Prozent von Klasse II, 180 Prozent von Klasse III, 100 Prozent von Klasse IV für Gewerbesteuer und 50 Prozent für die Betriebssteuer. Anstelle des zum Deeresdienste einberufenen Dr. Kaufmann wurde der Bauntennehmer B. Pauls zum Vorsitzenden der Kurkommission gewählt.

Bad Ems, 21. März. Kurkommissar. Zum Kur- und Badepolizeimeister ist für die Kurzeit 1916 wieder Oberleutnant a. D. v. Rajdack bestellt worden.

Bad Ems, 21. März. Kriegsanleihe. Steuern. An einer der drei hiesigen Volksschulen wurden bis zum Samstag abend 6541 M. an Kriegsanleihe aufgebracht. — Die Vertreter der evangelischen Kirchengemeinde legten die Einnahme und Ausgabe der hiesigen evangelischen Kirche für das Jahr 1916 auf 19 000 M. fest und beschloßen, daß auch in diesem Jahre wieder 20 Hundertstel der Gemeindesteuer erhoben werden sollen.

St. Goar, 21. März. Der Etat von St. Goar wurde in Einnahmen und Ausgaben mit 109 000 Mark festgelegt. Die Gemeindefinanzen werden für 1916 nicht erhöht. Es werden erhoben 100 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent der Staatseinkommensteuer. Aus der Verpflanzung werden auf die 4. Kriegsanleihe weitere 30 000 Mark gezeichnet.

Matheus Müller Sekkellerei Eltville MÜLLER EXTRA Hoflieferant S.M. des Deutschen Kaisers

pt. Boppard, 21. März. Leichenführung. Umweit von hier ist die Leiche des 17 Jahre alten Matrosen Karl Bettmann gelandet worden. Er war am 10. Januar d. J. bei Salzig über Bord seines Schiffes gefallen und ertrunken. Er stammte aus Redargerath.

Sport.

Kriegsspiele um den „Eisernen Fußball“. Am kommenden Sonntag beginnen die Kriegsspiele um den „Eisernen Fußball“, die höchste Trophäe, die der Süddeutsche Fußballverband in diesem Jahre zu vergeben hat. Die Spiele werden sich genau so ab, wie in Friedenszeiten nach Punktwertung. Der Nordkreis, der in verschiedene Bezirke eingeteilt ist, umfasst voraussichtlich zwei Bezirke, dem nur Ligavereine angehören oder entsprechend spielstarke Mannschaften aus den unteren Klassen. In dem Bezirk, dem der Sport-Verein Wiesbaden angehört, treffen die derzeitig hervorragendsten Fußballmannschaften des Nordkreises zusammen, darunter der langjährige Nordkreismeister, der Frankfurter Fußballverein, der Fußballsportverein, Frankfurt und die Frankfurter Germania. Der Sieger aus diesen Spielen wird Bezirksmeister, und aus den Spielen der Bezirksmeister untereinander ergibt sich der Nordkreismeister. Die Mannschaft, die als Nordkreismeister hervorgeht, erhält den „Eisernen Fußball“. Zweifellos dürfte es hierbei zu erbitterten Kämpfen kommen; den Wiesbadener Sportsfreunden stehen also besondere sportliche Ereignisse bevor, und es ist nur zu wünschen, daß diese Spiele, die in erster Linie dazu dienen, den jungen Spielern Gelegenheit zu geben, ihren Körper im Interesse des Vaterlandes zu stärken, sich eines guten Besuchs erfreuen. Ueber das erste Spiel am kommenden Sonntag wird noch berichtet werden.

25 Trabrennlage für Hamburg-Farmen. Die Hamburger Trabrennfaison wird sich wesentlich umfangreicher als die Berliner gestalten, da der Hamburger Senat der Trabrenngesellschaft Hamburg-Farmen 25 Renntage bewilligt hat. Der erste Renntag geht voraussichtlich Ostern vor sich. Gleichzeitig wurde eine Erhöhung der idealen Oaferration für die Traberpferde von 3 auf 8 Pfund bewilligt. Weitere Trabrennlagen sind auch noch in Hamburg-Aktiva zu erwarten.

Vermischtes.

Einfluß des Krieges auf die Theaterinnahmen. Aus Berlin wird gemeldet: In der Jahresversammlung der Metropolitantheater Aktiengesellschaft wurde der Bericht verlesen, demzufolge die großen Ueberschüsse dieser Bühne durch den Rückgang der Einnahmen in ein Defizit umgewandelt sind. Ueber die Ergebnisse der vorigen Spielzeit heißt es in dem Bericht: „Das abgelaufene Geschäftsjahr stand ganz unter dem lähmenden Einfluß des europäischen Krieges. Dagegen dasselbe am 1. September begann, ließ sich jedoch erst am 26. Dezember (1914) eine Wiedereröffnung des Theaters mit einem den ersten Zeitverhältnissen und den strengen Forderungen der Zensur entsprechenden Stück ermöglichen. Die Spielzeit dauerte aber nur bis zum 21. Mai 1915, also nicht volle fünf Monate. Nachdem die Zugkraft unseres Ausstattungsrückes „Voran wir denken“ erschöpft war, mußte dafür Sorge getragen werden, daß die nächste Novität nur geringe Ausstattungslosten erforderte. Die zu diesem Zwecke der Zensurbehörde vorgelegten acht bis zehn Stücke wurden nach langen Verhandlungen von dieser abgelehnt und infolgedessen konnten wir während des Sommers den Betrieb nicht aufrecht erhalten. In dieser kurzen Spielzeit erzielten wir eine Einnahme von 371 915,39 Mark, während sich die Ausgaben für das ganze laufende Jahr auf 411 700,79 Mark beliefen, so daß dasselbe mit einem Verlust von 39 875,40 Mark abschließt. Da wir wegen der ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse weiter darauf bedacht sein müssen, unseren Status nach Möglichkeit zu kräftigen, so schlagen wir vor, auch in diesem Jahre wieder erhebliche Abschreibungen vorzunehmen, und zwar: auf Ausstattungskonto 24 072 Mark, auf Dekorationskonto 40 000 Mark, auf Inventarkonto 27 188 Mark, auf Umbaufkonto 28 050 Mark, zusammen 119 360 Mark, so daß sich dadurch der Verlust des Jahres auf 156 135,40 Mark erhöht. Im laufenden Jahre eröffnen wir am 18. Oktober 1915 mit der Ausstattungsoperette „Die Kaiserin“ (Maria Theresia) von Leo Fall, mit der wir einen großen künstlerischen und einen befriedigenden pekuniären Erfolg erzielen, so daß wir hoffen, in der kommenden Bilanz ein günstigeres Resultat vorlegen zu können.“

Volkswirtschaft.

Zur Hebung des Flachsbauens. Vom 20. März, 21. März, wird uns geschrieben: Im Interesse der Versorgung von Heer und Marine hat das Kriegsministerium die dringende Forderung gestellt, den inländischen Flachsbau in diesem Frühjahr erheblich zu vermehrten. Um dies in größerem Umfange zu ermöglichen, hat sich die Kriegsflachsbau-Gesellschaft in Berlin W., Schinkelplatz, zur Abnahme dort geernteten unvorbereiteten Strohflechses zum Preise von 20 Mark für gute Mittelqualitäten — für besonders gute Qualitäten bis 22 Mark — verpflichtet. Für geröhteten und verarbeiteten Flachses werden entsprechend höhere Preise garantiert. Den Landwirten, welche sich zur Lieferung des geernteten Flachses an die Gesellschaft verpflichten, wird Saatleihen zum Preise von 45 Mark für 100 Kilogramm geliefert. Diese Preise sichern eine gute Rentabilität des Flachsbauens. Im Kreise Simmern haben 72 Gemeinden zusammen 50 Hektar zum Anbau gemeldet.

Kreuznach. 21. März. Der hiesige Schweinemarkt war mit etwa 70 Tieren besetzt. Bezahlt wurden für Käufer 70—90 M., für Verkäufer 45—70 M., das Stück, während seit Schweine 189 bis 185 M. der Zentner Schlachtgewicht erbrachten.

Schriftleitung: Bernhard Großbus. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Großbus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: E. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Rößler, Amtslich in Wiesbaden.

Betterbericht der Betterdienststelle Weilburg. Voraussichtliche Witterung für 22. März: Wechselnde Bewölkung, doch meist trübe; frischweiche Regenfälle, wenn auch meist leichte. Etwas kühl, jedoch verhältnismäßig noch mild. Niederschlagshöhe: Weilburg 1, Trier 1. Wasserstand: Caub 243, Weilburg 210 Zentimeter.

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend. Büro und Zentrallager Goebenstraße Nr. 17. Fernsprecher 490 und 6140. E. G. m. b. H. Bücklinge per Stück 3 pfennig

Für Bürozwecke Deutsche Hypothekenbank in Meiningen. Bilanz vom 31. Dezember 1915. Aktiva: Kassenbestand 1 131 818, Guthaben bei Bankhäusern 2 564 700, Darlehen gegen Wertpapiere 7 221 479, Wertpapiere 1 056 649, Wechsel 398 750, Verschiedene Debitoren 597 854 315, Hypothekarische Kriegsdarlehen 95 800, Hypothekarische Zinsen und Annuitäten 8 004 270, Bankgebäude in Meiningen und Berlin 1 800 000, Mobilien 620 881 504. Passiva: Aktienkapital 31 500 000, Reserven 9 500 000, Prämien-Reserve 3 081 130, Gesell. Rückstellung f. Pfandbrief-Kalo 19 812, Planmäßige Rückstell. f. Zafonsteuer 201 344, dgl. f. Melancholiedarlehen 634 202, Verschiedene Kreditoren 1 199 743, Pfandbriefe 595 141 450, Pfandbrief-Zinsen 5 476 684, Noch nicht erhobene Dividende 15 141, Ueberschuß 3 111 996, 620 881 504.

Deutsche Damen-Wäsche. in grosser, geschmackvoller Auswahl! Anfertigung nach Mass. Leinenhaus Georg Hofmann, Langgasse 37.

Die Front im Westen. bestehend aus 6 Kartenabschnitten: im Massstabe von 1:235 000. Die Front ist rot eingezeichnet. An Hand dieser Karten können die Kämpfe im Westen auf das genaueste verfolgt werden. Preis Mark 1.—

Deutsche Hypothekenbank. Meiningen, den 12. Februar 1916. Deutsche Hypothekenbank. Paulsen, Hartmann, Dr. Rebe. Die für das Jahr 1915 auf 7% festgesetzte Dividende gelangt mit Wt. 21 für die Aktie zu Wt. 300, Wt. 84 für die Aktie zu Wt. 1200 vom 22. d. Mts. ab zur Auszahlung. Meiningen, den 20. März 1916. Deutsche Hypothekenbank.

Wer Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die Vermittlungstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt, Dogheimer Straße 1. Sonnensberg. — Bekanntmachung. Ich mache hierdurch die Arbeitgeber auf ihre Verpflichtung aufmerksam, daß sie den bei ihnen beschäftigten jungen Leuten unter 18 Jahren die nötige Zeit zum Besuch einer vom Staat oder von der Gemeindebehörde anerkannten Fortbildungsschule oder Unterrichtsanstalt gewähren müssen. Inwiefern diese darauf hin, daß sie sich im Falle einer Uebertretung dieser Verpflichtung strafbar machen. Wiesbaden, den 10. März 1916. Der Königliche Landrat von Heimburg.

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Onkels und Grossonkels. Herrn W. L. Grün sagen wir unseren wärmsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen. Wiesbaden, den 20. März 1916.

Kurhaus Wiesbaden. Mittwoch, 22. März: Vormittags 11 Uhr: Konzert der Kapelle Paul Freudenberg in der Kochbrunnen-Trinkhalle. 1. Choral: „Lobe den Herrn“. 2. Ouvertüre zur Oper „Das Geheimnis der Königin“ Thomas. 3. Paraphrase über das Lied „Wie schön bist du“. 4. Der letzte Tropfen, Walzer Kratzel. 5. Volksszene a. d. Oper „Der Evangelinmann“ Kienzel. 6. Furchlos und treu, Marsch Rhode. Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorch. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann. 1. Hoch Habsburg, Marsch Král. 2. Ouvertüre zur Opette „Der Bettelstudent“ C. Millöcker. 3. Gebet aus der Oper „Der Freischütz“ C. M. v. Weber. 4. Frühlings-Ständchen P. Lacombe. 5. Estudiantina, Walzer E. Waldteufel. 6. Ouvertüre zur Oper „Don Juan“ W. A. Mozart. 7. Fantasia aus der Oper „Faust“ Ch. Gounod. 8. Marsch aus der Oper „Die Amazone“ F. v. Blon.

Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorch. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre zu „Der Nordstern“ G. Meyerbeer. 2. Schmiedelieder aus „Siegfried“ R. Wagner. 3. Die Toteninsel, symphon. Dichtung Joachim-Albrecht Prinz v. Preussen. 4. Serenade reccoco. 5. Melancholie V. Grimm. Klarinette-Solo: Herr V. Grimm. 6. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ C. M. v. Weber. 7. Tonbilder a. d. Musikdrama „Die Walküre“ R. Wagner. Oberlehrer auf schönem Landgut nimmt einige jüngere ev. Knaben auf. Pension 800 M. v. a. Anfr. unt. G. G. 2379 beförd. Rudolf Wesse, Geln. 30746. Ein II. Einfamilienhaus mit Kleintierstall und Gemüsegarten, nahe der Stadt, zu pachten gesucht. Gell. Anerbiet. mit Preis unter G. 112 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3817. Schmierseife 2 Pfd. Wt. 0,90 5 2,00 auswärts 30—40 Pfd. im Eimer per Pfd. Wt. 0,40 Sehnert, Bismarckring 6, 3790 im Dose r.

Die Abteilung 3 des Kreistomites vom Roten Kreuz bittet um Gartenstühle und Bänke für das Soldatenheim in der Mainzer Straße Nr. 25. Weiter bittet die Abteilung III für die zahlreichen Kriegsbeschädigten um Ueberweisung von Zivil-Anzügen und getragenen Herrenstiefeln. Die Annahmestelle befindet sich im Roten Kreuz, Abteilung III, Schloß, Mittelbau; auf Wunsch werden die Sachen abgeholt. 1381